Mittwoch, 28. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9243. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Madeira, 26. Juli. Das Schiff „Stuart", Capitain Hahnemann, welches am 4. April von Bombay nach Liverpool gesegelt war, ist am 13. April in See verunglückt. Von der Besatzung sind 9 Mann durch die österreichische Bark „Blandina" gerettet worden, die übrigen 39 Personen, welche auf dem Schiffe waren, sind muthmaßlich umgekommen.

San Sebastian, 27. Juli. Die Carlisten vertreiben die Regierungsanhänger aus den von ihnen besetzten Orten. Am Sonntag sind aus Tolosa, Vergara, Onate und Azpeytia 900 Regierungsanhänger verwiesen. Große Aufregung.

Die gewerblichen Hilfskassen.

‡ **Berlin**, 26. Juli.

Zu der anscheinend geringen Zahl von Gesetzen, welche den Reichstag in der nächsten Session beschäftisten werden, gehört auch ein Gesetzentwurf über die gegenseitigen Hilfskassen. Ein deslallsiger Gesetzentwurf steht schon seit Jahren auf dem Programm für die Reichsgesetzgebung. Es gehört eben so wie ein Versicherungsgesetz und ein Apotheken-Gesetz zu den nothwendigen Ergänzungen der Reichsgewerbeordnung von 1869. Zuerst der französische Krieg, dann der Drang anderweitiger sich aus den Folgen des Krieges ergebender Geschäfte unterbrachen indeß im Reichskanzleramt die vorbereiteten Arbeiten nach dieser Richtung. In letzterer Zeit scheint auch eine gewisse reactionäre Strömung auf wirthschaftlichem Gebiet auf den Abschluß solcher Arbeiten nachtheilig eingewirkt zu haben. Zugleich hat das Decernat im Reichskanzleramt gewechselt; an Stelle von Michaelis ist ein Geh. Rath Nieberding getreten, derselbe, welcher neuerlich um den Obergürgermeisterposten in Köln sich bewarb. Neuerlich fehlt es zwar nicht an Enqueten und Rescripten auf dem Gebiet der Gewerbegesetzgebung, sachlich aber entwickelt sich nicht entfernt jene Thätigkeit, der wir in den Jahren 1867 bis 1870 so manches gute Gesetz verdanken. Am dringendsten geworden ist freilich ein Gesetz über die gewerblichen Hilfskassen in Folge einer wechselnden Auslegung der bezüglichen Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung durch die Gerichtshöfe. Die Reichsgewerbeordnung führte bekanntlich im Anschluß an die preußische Gesetzgebung obrigkeitliche Versicherungskassen zur Schadloshaltung gegen Krankheits- und Beerdigungskosten ein und verpflichtete alle Gesellen und Fabrikarbeiter, solchen Kassen beizutreten. Ein Amendement von Schulze-Delitzsch zu dem Gesetz entband diejenigen Arbeiter von der Verpflichtung, einer bestimmten Zwangskasse beizutreten, welche die Mitgliedschaft einer anderen Kasse nachweisen. Im Vertrauen auf dieses Amendement entstanden namentlich durch die Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine eine Anzahl freier Kassen; die Mitglieder der letzteren wurden auch im Anfang zu Beiträgen für die obrigkeitlichen Zwangskassen nicht herangezogen. Später aber entschieden die Gerichte, daß nur die Zugehörigkeit zu einer legalen Kasse von dem Beitritt zur Zwangskasse entbinde. Eine legale Kasse aber sei nach preußischen Gesetzen nur eine solche, welche obrigkeitlich genehmigt worden. Folgerichtig hätten nun die Mitglieder der Gewerkvereins-Krankenkassen zu den Zwangskassen herangezogen werden müssen; auch war gegen die Vorstände der freien Krankenkassen strafrechtlich vorzugehen. In Folge der dringenden Vorstellungen von Schulze-Delitzsch und der Vertreter der Gewerkvereine gaben indeß Herr Delbrück und der Handelsminister Achenbach Ordre an die Staatsanwälte, von einer Verfolgung in dieser Richtung mit Rücksicht auf die thatsächlich entstandenen Verhältnisse und den provisorischen Zustand der Gesetzgebung Abstand zu nehmen. Wie unsere heutige Strafprozeßordnung nun einmal ist, behielt die Auslegung des Gesetzes durch die Gerichte danach eine lediglich theoretische Bedeutung; die freien Kassen können, solange und soweit die Gnade des Ministers währt, fortbestehen. Ein gesunder Zustand ist dies freilich in keiner Beziehung.

Das Reichskanzleramt hat die Abhilfe sich nun dadurch zu erleichtern gesucht, daß es von der allgemeinen Regelung des Arbeitshilfskassenwesens, also insbesondere von der schwierigen Regelung der Invalidenkassen zunächst Abstand nahm und seinen nächsten Gesetzentwurf auf den Kreis der Zwangsverpflichtung, also auf die Kranken- und Beerdigungskassen beschränkte. Ein derartiger Gesetzentwurf wurde im März d. J. der öffentlichen Kritik durch Abdruck im Reichsanzeiger übergeben. Der Entwurf will die „anderen Kassen" regeln, deren Mitglieder vom Beitritt zu den Ortskassen befreit bleiben sollen. Solche Kassen müssen von der Verwaltungsbehörde „anerkannt" sein. Eine Kasse wird nur anerkannt, wenn sie in Bezug auf ihre Organisation den Anforderungen dieses Gesetzes genügt. Ermäßigung der Beiträge oder Erhöhung der Unterstützungsgelder darf nur mit Genehmigung der Verwaltungsbehörde erfolgen. Die Krankenunterstützung muß mindestens die Hälfte des Arbeitslohnes erreichen. In jedem fünften Jahr hat die Kasse über die wahrscheinliche Höhe ihrer Verpflichtungen und der ihnen gegenüberstehenden Einnahmen durch einen Sachverständigen eine Bilanz aufnehmen zu lassen. Die Verwaltungsbehörde kann die Kasse schließen, wenn die veröffentlichte Bilanz die Besorgniß begründet, daß die Kasse zur nachhaltigen Erfüllung ihr Verpflichtungen unvermögend ist. Die Verwaltungsbehörde kann auch, wenn die Kasse mit der Zahlung fälliger Unterstützungen sechs Wochen im Rückstande ist, eine Erhöhung der Beiträge oder eine Ermäßigung der Unterstützungen verfügen.

Es bedarf keiner näheren Begründung, daß die Verwaltung durch Zutheilung solcher Befugnisse eine moralische Garantie für alle diese Kassen übernimmt, welche nur von den allerbedenklichsten Folgen für die Selbstprüfung der Mitglieder und die Selbstverantwortlichkeit der Vorstände sein kann. Kassen, auf welche der Verwaltung eine solche Einwirkung zusteht, sind keine „freien" mehr; sie haben vielmehr alle Nachtheile obrigkeitlicher Zwangskassen ohne deren Vortheile. Derartige „freie" Kassen neben den eigentlichen Zwangskassen einzuführen, heißt die Mittel der Arbeiter wie die Aufmerksamkeit der Behörden nur unnöthig zersplittern. Gleichwohl muß man sagen, daß solange die Zwangspflicht zum Beitritt einer Kasse aufrecht erhalten wird, die Verwaltungsbehörden sich mit geringeren Befugnissen kaum begnügen können. Soll der Zwang nicht bedeutungslos werden, so muß ein gewisses Minimum an Beiträgen und auch an Unterstützungen garantirt sein. Muß aber die Zwangspflicht für Gesellen und Fabrikarbeiter aufrecht erhalten werden? Anderen Klassen der Bevölkerung gegenüber besteht solche Pflicht nicht. Die Armenverwaltungen der Commune legen auf diese Zwangsversicherung keinen sonderlichen Werth, weil die Statistik ihnen bewiesen hat — der Abg. Rickert hat um die Klarstellung dieser Verhältnisse ein besonderes Verdienst — daß die Armenlast der Gemeinden mit der betreffenden Versicherung der Arbeiter nur in sehr unbedeutendem Maße in Verbindung steht. Als es in Preußen den Gemeinden noch freistand, die Zwangsversicherung durch Ortsstatut einzuführen, machten nur sehr wenige Gemeinden von dieser Befugniß Gebrauch. Wer die innere preußische Geschichte in den Reactionsjahren kennt, weiß auch, daß bei Einführung der obrigkeitlichen Zwangskassen 1854 weit mehr politische als wirthschaftliche Gründe mitwirkten. Man wollte die zahlreich bestehenden freien Kassen todt machen, weil sie den letzten Rest des freien seit 1848 erwachten Vereinslebens darstellten und man annahm, daß in denselben die demokratische Partei einen gewissen Halt besitze. Man erinnere sich nur, wie der Große Berliner Gesundheitspflegeverein damals obrigkeitlich zu Grunde gerichtet wurde. Kein Land außer Deutschland besitzt solche Zwangskassen. In andern Ländern, insbesondere in England und der Schweiz, hat dagegen die freie Versicherung der arbeitenden Klassen längst einen Umfang erreicht, mit welchem die Ergebnisse der deutschen Zwangsversicherung nicht entfernt verglichen werden können.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Juli. In den deutschen Staaten wird für das Studium der Philologie, das die Berechtigung zur Anstellung als Lehrer an den höheren Schulanstalten, nach Ablegung der dafür geordneten Prüfung, gewährt, eine dreijährige Inscription verlangt. Schon früher war die Rede davon, dieses Studium auf vier Jahre zu erhöhen, doch ist man davon abgekommen, indem man es den Einzelnen überlassen will, die Studienzeit nach Bedürfniß weiter zu verlängern. Auch die mehrfach erörterte Verlängerung des medicinischen Studiums von vier Jahren auf fünf Jahre hat zu einer Ablehnung der letztern Alternative geführt, obwohl man festgestellt, daß der Stand der Naturwissenschaften gegenwärtig eine derartige Studienausdehnung wohl rechtfertigen könnte. Man mußte aber andrerseits zugestehen, daß auch alle Dinge ein Maaß haben und der Einsicht der Einzelnen das Meiste zu überlassen sei. Die Erhöhung von drei Jahren auf vier Jahre trat vor bald 50 Jahren ein. — Die Vorbereitungen zu der am 1. Dezember cr. bevorstehenden Volkszählung und Aufnahme der Gewerbestatistik im deutschen Reiche sind bereits beendet und man kann alsbald die Anweisungen erwarten, welche den Landesbehörden von ihren Centralstellen zugehen werden. Bekanntlich wird die Gewerbestatistik neu nach den Bestimmungen des Bundesraths angewandt und es wird schwer halten, hier das Richtige zu ermitteln, da die verschiedenen Gewerbtreibenden nicht alle Fragen beantworten werden, wenngleich auf den Formularen die Zusicherung enthalten sein wird, daß das ganze Material lediglich dem statistischen Büreau zugeht, um dort, unter Ausscheidung alles Persönlichen, nur ganz allein zu statistischen Zwecken benutzt und verarbeitet zu werden. Inzwischen bleiben die Materialien — so hört man nämlich urtheilen — in den Händen der Behörden, weshalb diese vielleicht, weil es noch Zeit ist, in der Beziehung Aenderungen zu treffen vermögen, damit die statistischen Zwecke nicht darunter leiden was jedenfalls zu bedauern wäre.

— Nach den Bestimmungen des Reichs-Civilehegesetzes steht den im Auslande fungirenden deutschen Consuln und diplomatischen Agenten die Berechtigung aller den Standesbeamten gesetzlich zuerkannten Befugnisse zu. Bis jetzt wurden Seitens der deutschen Vertreter im Auslande die Urkunden der daselbst verstorbenen Personen in Abschrift dem Auswärtigen Amt nach Berlin eingesandt. Der Reichskanzler hat mit Bezug darauf jetzt eine Verfügung erlassen, wonach die Sterbeurkunden in Abschrift bei dem Standesbeamten desjenigen Ortes im Inlande aufzubewahren sind, in welchem der Verstorbene zuletzt seinen Wohnsitz gehabt hat, oder, falls derselbe nicht zu ermitteln sein sollte, in dem Geburtsorte des Verstorbenen.

— Der Minister Dr. Friedenthal hat, wie das „Tagebl." meldet, in Angelegenheit der Ausführung des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874, einen im Wasserbau erfahrenen Beamten nach Großbritannien und Irland geschickt, um die dortigen Anlagen und Einrichtungen von Fischwegen sorgfältig zu studiren und die so gewonnenen Erfahrungen bei uns möglichst zu verwehrten. (Diese Fischwege haben den Zweck, Setzlinge und die Fischbrut in ihrer Entwickelung im Flußlauf zu schützen, indem die jungen Thiere auf diese Weise gezwungen werden, einen ihnen angewiesenen Cours inne zu halten.)

Stettin, 26. Juli. Von Seiten mehrerer Gutsbesitzer der Umgegend ist die hiesige Militärbehörde um Beurlaubung von Mannschaften zur Verrichtung von Erntearbeiten angegangen und es ist diesem Gesuch bereitwilligst stattgegeben worden. (N. St. Z.)

Detmold, 25. Juli. Mit dem heutigen Tage ist die letzte Hülle des Hermanns-Denkmals gefallen; dasselbe zeigt sich nunmehr in seiner ganzen Großartigkeit. Morgen wird der Bildhauer v. Bandel durch Einfügung eines Reliefbildes des Kaisers Wilhelm in das Postament des Denkmals die letzte Hand an dasselbe legen. Das meisterhaft gelungene Relief ist aus einem bei Gravelotte eroberten französischen Geschütze gegossen. Die Vorbereitungen zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers und der fürstlichen Gäste sind in vollem Gange, das Schloß und die Palais neu restaurirt, der fürstliche Marstall und Wagenpark completirt worden. Se. D. der Fürst von Lippe wird S. M. den Kaiser in einem eigens zu dieser Festlichkeit neu gebauten, mit sechs prächtigen Senner-Gestütspferden bespannten Wagen an der Station Schieder abholen und nach Detmold geleiten. Für die Unterbringung von etwa 30,000 Fremden ist durch die umsichtige Leitung des Fest-Comités bestens gesorgt, die Militärbehörde hat dasselbe durch Ueberlassung von 5000 wollenen Decken und Strohsäcken in zuvorkommendster Weise unterstützt.

Schweiz.

Bern, 23. Juli. Der Regierungsrath des Cantons Bern hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die durch Absetzung des Pfarrers Perroulaz erledigte hiesige katholische Pfarrei, sowie die seit längerer Zeit vacante reformirte Pfarrei Münster zur Wiederbesetzung auszuschreiben. Nicht nur an katholischen Geistlichen, auch an reformirten ist großer Mangel im Canton Bern. — Für die Ueberschwemmten in Frankreich sind bis jetzt der Bundeskasse an 130,000 Fr. eingegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 24. Juli. Das äußerst schroffe Verhalten der Fabrikbesitzer bei den heutigen, von der Gewerbe-Behörde eingeleiteten Unterhandlungen läßt darauf schließen, daß die Stimmführer unter den größeren Fabrikanten, welche aus den den kleineren Fabrikanten durch den Strike drohenden Gefahren nur Vortheil ziehen können, wieder Oberwasser erlangten. Fabrikant Albert Basch wollte bei der Verhandlung von den in der Vorwoche in Aussicht gestellten Concessionen nichts mehr wissen und bemerkte kurzweg: „Ihr seid Alle entlassen und die Sitzung ist geschlossen". Joseph Schiller erklärte, höchstens zwei Drittel der früheren Arbeiterzahl aufnehmen zu können, und sollen dieselben zu weiteren Unterhandlungen in die Fabrik kommen. Obschon die gemeinderäthliche Kundmachung von der Austragung allfälliger Wünsche und Beschwerden spricht, konnten die Arbeiter auch dazu nicht einmal Gelegenheit finden. Sämmtliche Arbeiter des Herrn Basch gingen noch Nachmittags in die Fabrik, um ihre Utensilien und Arbeitsbücher abzuholen. Die Arbeiter sind über die heutigen Vorfälle sehr erbittert. Jeder, der nur halbwegs kann, ist entschlossen, Brünn zu verlassen und welche Beschäftigung auch immer zu ergreifen. Außer den Fabriken, wo ein Ausgleich erzielt wurde, ist noch die gutzahlende Fabrik Sternischtie's im vollen Betrieb. Sonst ist nirgends eine besonders wesentliche Vermehrung der Arbei-

---

Von Geschlecht zu Geschlecht*).

Novelle von W. S.

I.

Die Sonne schien glühend herab auf die weiße endlose Landstraße. Kein Baum gewährte Schatten, kein Hauch belebte die träge Mittagshitze.

Drei Personen saßen in dem Wagen, der langsam über die Landstraße dahinkroch: zwei Damen und ein Herr, zusammen eine äußerst interessante Gruppe, wenngleich aus sehr verschiedenen Einzelbildern bestehend. Eine der Damen war groß und schlank mit feingeschnittenen Zügen und prachtvollen blauen Augen, die andere dagegen bedeutend kleiner, von üppigen Formen, sehr weißer Hautfarbe, und Augen so braun wie eine vollreife Herzkirsche. Während diese letztere ein blaues Kleid und auf dem weißen Crepehute eine Blume von gleicher Schattirung trug, war das Costüme der ersteren durchaus schwarz. Die dunkle Umrahmung paßte vortrefflich zu der idealen Schönheit des zarten Gesichtes und zu dem goldbraunen üppigen Haar, aber es trat für den Blick des minder feinfühlenden Beschauers, der blendenden farbenschönen Nachbarin gegenüber, etwas in den Hintergrund.

Was den Begleiter dieser beiden Damen betraf, so war er von hohem vollendetem Wuchs und durchaus brünett. Seine gewandten Manieren im Verein mit männlicher Schönheit machten ihn zu einer sehr anziehenden Persönlichkeit, obwohl im Grunde eben so wenig wirklicher Geist als echte Liebenswürdigkeit in diesen Zügen aufzufinden waren. Formenglätte und ein spöttelndes Lächeln, das den Mangel an Tiefe glücklich verhüllte, daneben die hochmüthige Sicherheit des reichen Mannes, das Alles machte Ernst Wiering zu einer äußerst distinguirten Erscheinung, obwohl er freilich mehr die Blicke auf sich zog, als die Herzen eroberte.

Von dieser letzteren Eventualität war aber auch schon seit 6 Wochen nicht mehr die Rede gewesen. Genau so lange war er der beneidete Gemahl der schönen Frau in Trauer, und mit dem Zeitpunkt der Heirath schließt bekanntlich das Vorleben des jungen Ehemannes gänzlich ab. Man quittirt frühere Bekanntschaften und wird solid.

Das mußte hier um so mehr der Fall sein, als Ernst Wiering ein bedeutendes Fabrik-Etablissement fortan selbstständig verwalten wollte und in seiner Hand allein das Schicksal mehrerer hundert Arbeiter lag. Die hohen Schornsteine, welche aus dem Blättermeer des vor ihnen sich hinziehenden Buchenwaldes auftauchten, gehörten zu seinem Besitzthum.

Er erhob die Hand und verhüllte ein leichtes Gähnen.

„Sieh da, Alice, Deine neue Heimath!"

Die junge Frau bog den Sonnenschirm so, daß er zwischen ihrem Gesichte und den Blicken der anderen Dame eine Scheidewand bildete. Sie sah hinüber zu den grünen Wogen, aus deren Mitte jetzt schon Dächer und blitzende Fensterscheiben deutlich erkennbar hervortraten. Ihre kleine Hand schlüpfte in die ihres Mannes.

„Dein Vaterhaus, Ernst!" flüsterte sie im freundlichen, ermuthigenden Tone. „Ach, und ich glaube gar, daß dort bunte Flaggen schimmern, man wird einen festlichen Empfang bereitet haben."

Der junge Ehemann tändelte leicht mit dem Händchen, das sich in der Absicht eines stillen treufesten Druckes ihm dargeboten. Er lächelte mit zufriedenem Blick auf das sich immer mehr entwickelnde Bild vor ihm.

„Feierlicher Empfang, natürlich Theuerste," versetzte er. „Das muß ertragen werden, es ist eben unzertrennlich von der Stellung, welche wir einnehmen. Zum Glück sind aber im Dorfe keine jungen Damen, welche sich als weißgekleidete Jungfrauen verwenden lassen könnten, das rettet uns vor der Poesie, die sonst bei derlei Gelegenheiten alle ihre Schleusen zu öffnen pflegt."

Er sagte das im humoristischen Tone und drehte zugleich den Atlasschirm seiner Frau so geschickt herum, daß ein Theil der Worte und des begleitenden Blickes auch die zweite Dame traf.

„Geben Sie Acht, Fräulein Thalheim, dort drüben liegt Rodach, und in seiner nächsten Nähe, höchst romantisch mitten im Walde die alte Felsenburg, wo Elfen und Feen ihren Wohnsitz haben sollen. Außerdem birgt das Gut einen Verwalter, die Fabrik einen Inspector und das Dorf einen Schullehrer, lauter kniebeugende Vasallen für Sie, natürlich; der Pädagoge ist eingefleischter Poet sogar, es wird Ihnen mithin an Unterhaltung nicht fehlen."

Die Brünette lachte heiter. „Hoffentlich ist auch ein Musiker aufzutreiben, Herr Wiering? wir werden doch in der Einöde zuweilen tanzen können, als sei Ihr entlegenes Rodach wirklich ein Theil der civilisirten Welt?"

Etwas wie ein Seufzer glitt über die Lippen des jungen Mannes. „Zwölf Wegstunden von dem nächsten Städtchen!" antwortete er, „wahrhaftig eine Einöde, in der wir aber nur den Sommer verbringen werden, das ist sicher. Ueber das Musikalische beruhigen Sie sich indessen vollständig, der Schulmonarch streicht auch die Geige."

Fräulein Thalheim machte ein erschrockenes Gesicht. „Der? — o weh!"

„Warum der Unwille?" fragte belustigt der Gutsherr.

„Weil man den Tänzer nicht entbehren kann, um ihn als Orchestermitglied zu placiren. Bedenken Sie doch, Einer von Dreien!"

Der Gutsherr lachte laut. „Wir verschreiben uns einen Musenjünger aus der Hauptstadt!" rief er. „Aha, da steht die Ehrenpforte und über derselben schweben riesige — ich glaube, das sind Papierdrachen. Erräthst Du es, liebe Alice, was dort Buntes über dem Grün in der Luft tanzt?"

Die junge Frau hatte längst unbemerkt ihre Hand zurückgezogen, und war vielleicht um einen Schatten blasser geworden. Sie sah jetzt zu dem großen Portale hinüber, wo Alles bekränzt war, und wo ein Triumphbogen aus Eichenlaub den Eingang der kleinen Allee verdeckte.

„Das ist eine Widmung, Ernst, mir däucht, Dein Name! Ja, ja, „„Willkommen, Ernst und Alice Wiering! Willkommen zu Hause!""

„Welch' beneidenswerthes Auge Du hast! Aber das ist köstlich naiv; steht es wirklich so da, Alice?"

Sie sah ihn vorwurfsvoll an. „Naiv, Ernst? Was haben ungebildete Menschen in künstlerischer Form zu Stande gebracht, sieh nur die großen

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

tenden zu constatiren. Der hie und da vorkommende theilweise Betrieb mit zehn, fünfzehn, mitunter auch nur zwei Webern war auch schon bei Beginn des Strikes anzutreffen. Auch die Nachricht von der Bestellung von 250 **mechanischen Webstühlen** für Brünn ist, wie selbst Fabrikantenkreise zugeben, mindestens um eine Null zu hoch gegriffen.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Der **Sultan von Zanzibar** empfing heute um 11 Uhr den Besuch des Präsidenten der Nationalversammlung, des Herzogs d'Audiffret-Pasquier, der von vier Secretären des Vorstandes und seinem Cabinetschef begleitet war. Der Besuch währte ungefähr eine halbe Stunde; der Sultan unterhielt sich durch seinen Dolmetscher sehr lebhaft mit dem Präsidenten und ließ seinen Gästen vor ihrem Weggang Kaffee reichen. — Der angebliche Aufenthalt **Dorregaray's** in Frankreich hat zu ziemlich unangenehmen Erörterungen zwischen dem spanischen Botschafter und Herrn Buffet, welcher in Abwesenheit des Herzogs Decazes dem Ministerium des Aeußern vorstand, Anlaß gegeben. Die hiesige spanische Botschaft erhielt die Nachricht von Dorregaray's Grenzübertritt von dem spanischen Consul in Bayonne, der ihr meldete, daß der General verwundet in Cauterets angekommen und daß der Marquis de Lalande und Herr Dubosc (der Banquier der Carlisten in Bayonne) sich als dessen Krankenwärter und „Gardes du corps" constituirt hätten. Gleich nach Empfang des betreffenden Telegramms begab sich der Botschafter zu dem Minister Buffet, um ihm dies mitzutheilen und ihm zu sagen, daß er hoffe, er werde Dorregaray interniren lassen. Der Minister erklärte, daß er von der ganzen Sache keine Kenntniß habe, versprach aber, sofort Erkundigungen einzuziehen. Er telegraphirte an den Präfecten Nadaillac, der ihm antwortete, daß er, obgleich er alle möglichen Nachforschungen angestellt, nicht die geringste Spur von dem General entdeckt habe. Der spanische Botschafter, welchem Buffet die Antwort seines Präfecten mittheilte, äußerte sein Befremden, indem er zugleich daran erinnerte, daß es nicht das erste Mal sei, daß der Marquis de Nadaillac auf solche Weise handle. Vor zwei Monaten habe dieser Präfect Don Carlos in Tolosa besucht; und er (der Botschafter) deshalb bei dem Herzog Decazes Klage geführt, der eine Untersuchung angestellt und ihm dann habe sagen lassen, daß der Präfect gar nicht in Spanien gewesen sei. Unglücklicherweise sei ihm aber am nämlichen Tage, an dem der Herzog Decazes ihm seine Antwort zugesandt habe, eine Depesche zugegangen, in welcher ihm der alfonsistische Gouverneur von Zaragoza gemeldet, daß der Präfect Nadaillac sich ihm vorgestellt und ihm nicht verhehlt habe, daß er aus den baskischen Provinzen komme. Ob übrigens die der spanischen Botschaft zugegangenen Berichte über Dorregaray richtig sind, bleibt noch immer zweifelhaft.

— In Melbourne eingetroffenen Nachrichten zufolge sind neuerdings wiederum vier **Communards** aus **Neu-Caledonien** entflohen.

Italien.

Rom, 22. Juli. Wenn die **Clericalen** bei den **administrativen Wahlen**, wie in vielen kleinen Communen geschah, auch in **Neapel** Vortheile erlangen sollten, so würden die Liberalen dies ihrer augenblicklichen Zerfahrenheit zuzuschreiben haben. Der Minister des Innern hat an den Grafen Giacomo Giustiniani-Recanati einen beachtenswerthen Brief geschrieben, worin von zwei Klassen Clericaler die Rede ist, die dabei in Betracht kommen: die der permanenten Opposition und die der liberalen Katholiken. Schon aus diesem Grunde sieht das Ministerium nicht ungern, wenn die zweite Klasse bei den Wahlen sich geltend zu machen versucht. Doch es ist dabei mehr Schein als Sein: die Clericalen jeder Farbe wollen zunächst, was der Papst will, ja, sie wollen um jeden Preis ausschließlich nur, was er will, denn sein Wollen ist ja für sie Alle unfehlbar. — **Augustin Theiner's Hinterlassenschaft**, die sich nach und nach als ein Capital von 73,000 Lire auswies, hat ein eigenes Schicksal. Seine Erben sind zwei Nichten schwesterlicherseits. Sonst pflegt eine Hinterlassenschaft von den Erben so bald wie möglich angetreten zu werden; dies geschah im vorliegenden Falle nicht. Die italienischen Gesetze, die in dergleichen Dingen sehr umständlich sind, waren es diesmal doppelt, wo der Erblasser ein Priester, und zwar ein ausländischer war. Dazu kam, daß gerade in der Zeit von Theiner's Tod das Gesetz über die ricchezza mobile verschiedene Veränderungen erlitt, welche auch auf dieses Erbe anzuwenden wären. Dies ist der Grund, weßhalb es noch heute wie vor zwei Jahren als ein von den Verwandten Theiner's noch nicht gehobenes Depositium hier liegt.

England.

London, 24. Juli. Die Frage über Zulässigkeit der **geistlichen Orden** in England soll in den nächsten Tagen im Unterhause neben Newdegate auch von einem anderen Mitgliede und in etwas anderer Weise aufgenommen werden. Newdegate's Antrag, welcher am 4 August zur Verhandlung kommen soll, ist bekanntlich auf Enquete über das Ordenswesen gerichtet und geht von der Voraussetzung aus, daß dem englischen Landesgesetz zufolge geistliche Orden in diesem Lande überhaupt nicht bestehen und jedenfalls kein Vermögen erwerben dürfen. Am Mittwoch trat in einem der Nebensäle des Unterhauses eine Anzahl ausgesprochen protestantischer Mitglieder zu einer Conferenz zusammen, in welcher festgesetzt wurde, daß Sir **Thomas Chambers** demnächst eine Resolution beantragen soll, welche auf die „schnelle und unablässige Vermehrung" der Mönchs- und Nonnenklöster in diesem Lande, die Leichtigkeit, mit welcher sich nach jetzigem Gesetze (allerdings mit Umgehung von dessen Geist) Stiftungen für dieselben gründen lassen, und schließlich auf die diplomatischen Berichte hinweist, welche dem Parlament kürzlich über die in andern Ländern mit Bezug auf solche Orden bestehenden Gesetze eingereicht worden sind. Die Resolution bezeichnet es weiterhin als „unzuträglich und für die verfassungsmäßige Freiheit und die nationalen Interessen sogar gefahrdrohend, wenn diese Mönchs- und Nonnenklöster noch länger von öffentlicher (oder amtlicher) Einmischung und Ueberwachung befreit bleiben sollten". Trotz der vorgerückten Periode der Session hoffen Sir Thomas und seine Freunde doch noch an den Resolutionsantrag eine nutzbringende Besprechung des Gegenstandes zu knüpfen und so die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinzulenken. — Lady **Franklin's Beerdigung** fand gestern im Friedhofe zu Censal-Green in Anwesenheit zahlreicher Leidtragender statt. Vier Admiräle hielten das Bahrtuch: Contreadmiral Sir Francis L. M'Clintock, Viceadmiral Sir Richard Collinson, Admiral Richards und Admiral Ommannay.

— Ein Schiffs-Eigenthümer Namens **Freeman**, der ein **seeuntüchtiges Schiff** ausgeschickt hatte, wurde vor das Schwurgericht zu Waterford (in Irland) gestellt und zu einer Geldbuße von 300 L. und zweimonatlicher Gefängnißstrafe **verurtheilt**.

Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Die seit längerer Zeit projectirte Gründung einer **Universität** im **Wilnaer Lehrbezirk** hat nunmehr schon Aussicht auf baldige Verwirklichung. Wie es heißt, wird dieselbe jedoch nicht nach Wilna, sondern nach Plock kommen, und zwar einmal deshalb, weil letztere Stadt bereits vollkommen russisch ist und außerdem ein großes, fertiges Gebäude zur Aufnahme der Universität besitzt. In diesem Gebäude befindet sich zur Zeit ein Militärgymnasium, doch soll das Kriegsministerium gewillt sein, diese Baulichkeiten gegen eine Entschädigung abzutreten. Das Geld soll in zwei Raten ausgezahlt werden, so daß innerhalb zwei Jahren ein neues Gymnasium gebaut werden kann. Der Beschluß des Finanzministers in der Geldangelegenheit wird erwartet und hofft man, daß derselbe zu Gunsten der neuen Universität ausfallen wird. — Ueber die Aufnahme von **Frauen in den Telegraphendienst** hat das Eisenbahn-Departement kürzlich eine Circularverfügung erlassen, nach welcher als Telegraphistinnen Mädchen und Frauen nicht unter 18 Jahren angestellt werden und die Zahl der Telegraphistinnen 15 Proc. aller bei der Eisenbahn dienenden Telegraphisten nicht überschreiten darf. — Bekanntlich ist das **Marschgepäck** der russischen **Truppen** um 8 Pfund schwerer, als in den übrigen europäischen Armeen. Wie eine hiesige Zeitung hört, ist diese Angelegenheit gegenwärtig im Kriegsministerium in Anregung gebracht und wird voraussichtlich in der Weise gelöst werden, daß ein Theil der minder wichtigen Gepäckgegenstände dem Train überwiesen wird und ferner die besonders in's Gewicht fallenden Montirungsstücke leichter hergestellt werden. — Wie der „Russ. Inv." mittheilt, ist nunmehr definitiv entschieden worden, daß die **medico-chirurgische Academie** in dem Militärressort verbleibt und nicht, wie Anfangs beabsichtigt worden, unter die Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung übergeht. (P. Z.)

— Im Jahre 1872 wurde in der Nähe von Schicho eine **russische Handelscaravane** von dem bekannten chinesischen Würdenträger Schuschagun überfallen und geplündert, wobei mehrere Kaufleute umgebracht und für ungefähr 90,000 Rubel Waaren geraubt wurden. Die russischerseits geforderte Genugthuung oder Entschädigung ist bis heute noch nicht von der chinesischen Regierung geleistet worden. Alle Mahnungen, Anfragen, Vorstellungen des Gesandten in Peking haben nur ausweichende, völlig ungenügende Antworten hervorgerufen, welche deutlich genug zu erkennen geben, daß die chinesische Regierung, offenbar ohnmächtig in dieser Angelegenheit, die Sache auf die lange Bank schiebt. Die sehr energischen officiellen und privaten Vorstellungen des Gesandten, welcher die betreffenden Minister darauf aufmerksam machte, daß bei einer so laxen Auffassung der Angelegenheiten schließlich eine Vertretung Rußlands in China als unnöthig betrachtet werden könne, hat denn wenigstens das Versprechen hervorgerufen, in der Sache eifriger vorgehen zu wollen und die Schuldigen, wenn sie ermittelt würden, streng zu bestrafen.

Danzig, 28. Juli.

* [**Danzig's Handel, Gewerbe und Schifffahrt.**] (Forts.) Auch unser seit einer Reihe von Jahren unausgesetzt wiederholter Antrag auf Einrichtung einer Telegraphen- und Schiffsbeobachtungsstation zu Rixhöft scheint nunmehr eine günstige Erledigung finden zu sollen. Bereits unterm 26. März cr. wurde uns mitgetheilt, daß die Telegraphen-Direction in Königsberg beauftragt worden sei, mit der Einrichtung der gen. Station vorzugehen, sobald der zur Wahrnehmung des Telegraphendienstes geeignete Leuchtthurmwärter eingetroffen sein werde. „Wegen Beschaffung der zur Ausrüstung der Telegraphenstation Rixhöft als Beobachtungs- und Signalstation für die dort vorbeifahrenden Schiffe werde Seitens der Generaldirection der Telegraphen das Erforderliche veranlaßt werden." Unterm 8. April wurde uns weiterhin mitgetheilt, daß die Eröffnung der Station zum 1. Juli d. J. in Aussicht genommen sei, indem nach den Angaben der Kgl. Regierung hierselbst das zur Aufnahme der Station bestimmte Gebäude bis zu diesem Zeitpunkte fertig sein werde. Unterdeß sei die Ausbildung des Leuchtthurmwärters für den Telegraphendienst bereits eingeleitet worden. Wir zweifeln nicht, daß diese Küstentelegraphenstation, sobald dieselbe auch für den Schiffsbeobachtungs- und Signaldienst erst gut eingeübt und bei den Seefahrern bekannt geworden ist, bald für einen großen Theil der Ostseeschifffahrt sehr wichtig werden wird, und daß die Rixhöfter Schiffsnachrichten außer für Danzig auch für andere Ostseehäfen ein nicht geringes Interesse haben werden. Ein Blick auf die Karte läßt erkennen, wie gerade die vorspringende Landspitze von Rixhöft für die Anlage einer derartigen Station ganz besonders geeignet ist.

Die vor einigen Jahren unter unserer Mitwirkung aufgenommene Revision des diesseitigen Hafen- und Stromgeldertarifes ist noch während des abgelaufenen Jahres definitiv erledigt worden. — Größere Schwierigkeiten stellen sich dem Abschlusse der bereits im Jahre 1866 aufgenommenen Revision der Hafenpolizei-Ordnung entgegen. Schon in unserm vorigen Jahresberichte haben wir mitgetheilt, daß durch die Ausführung der neuen Kreisordnung vom 13. Decembr 1872 diese Revision in ein ganz neues, schwieriges Stadium gebracht worden ist. Zwar ist es unsern angestrengten Bemühungen — Dank dem Entgegenkommen des Ober-Präsidenten, sowie der Minister des Innern und für Handel — gelungen, die im Interesse unseres Handels und des Schiffsverkehrs unbedingt nothwendige einheitliche und sachkundige Verwaltung der Hafen- und Strompolizei auf der ganzen todten Weichsel von der Plehnendorfer Schleuse abwärts bis Neufahrwasser wenigstens vorläufig zu sichern, indem mit Genehmigung des Ministers des Innern aus der Weichsel von Neufahrwasser bis zur Plehnendorfer Schleuse nebst den angrenzenden Ufern ein besonderer Amtsbezirk gebildet und dessen Verwaltung dem Strominspector übertragen worden ist; indeß scheint man an zuständiger Stelle gegen die dauernde Beibehaltung dieses Zustandes Bedenken zu hegen, und es ist daher für die gegenwärtig eingeleitete commissarische Verhandlung über den von der K. Regierung aufgestellten vorläufigen Entwurf einer neuen Hafenpolizei-Ordnung speziell auch die Frage des örtlichen Geltungsbereiches derselben zur Erörterung gestellt worden.

Daß die einheitliche und sachkundige Verwaltung der Strompolizei auch auf der todten Weichsel zwischen der Mottlau und der Plehnendorfer Schleuse namentlich für das umfangreiche Holzgeschäft unseres Platzes geradezu eine Lebensfrage ist, hat sich vornehmlich während des vorjährigen Sommers überaus eclatant herausgestellt. Die im Frühjahr unter günstigen Aussichten und mit großer Lebhaftigkeit begonnenen Holzverflößungen auf der Weichsel waren durch ein mit ungewöhnlicher Heftigkeit austretendes Hochwasser, dem fast unmittelbar ein nicht minder empfindlicher Wassermangel folgte, über Erwarten aufgehalten worden, und als dann diese bedeutenden Holzmassen in rascher Folge in der unteren Weichsel ankamen, entstand bei den unterdeß nur sehr geringen Verschiffungen seewärts in der todten Weichsel und den städtischen Binnengewässern sowie vor der Plehnendorfer Schleuse eine derartige Ueberfüllung, daß zahlreiche Zufuhren wochen- und monatelang warten mußten, bis sie durchgeschleust werden konnten. Wenn diese Verhältnisse schon ohnedies zu einer Calamität führten, welche vielen Betheiligten die erheblichsten Verluste gebracht hat, so läßt sich gar nicht absehen, zu welchem Maße sich diese Calamität gesteigert haben würde, wenn damals die Polizeiverwaltung auf der todten Weichsel in den Händen von fünf ländlichen Amtsvorstehern zersplittert gewesen wäre.

Schließlich wird bei der Neuordnung der Hafen- und Strom-Polizei-Verhältnisse voraussichtlich auch unser in den beiden letzten Jahresberichten erwähnter Antrag auf Einrichtung eines Bureaus für die hiesige Strom-Inspection seine endgültige Erledigung finden, nachdem die K. Regierung bereits in einem Schreiben vom 23. Mai v. J. wiederholt anerkannt hat, daß in dieser Hinsicht eine bessere Einrichtung zum dringenden Bedürfniß geworden sei. (Forts. folgt.)

* [**Stadtverordneten-Sitzung** vom 27. Juli.] Vorsitzender: Herr O. Steffens. Der Magistrat ist durch die Herren Reg.-Rath Pfeffer und Stadtrath Ladewig vertreten. — Der neu gewählte Stadtrath Herr Berger wird durch Herrn Pfeffer feierlichst in sein Amt eingeführt. — Die Absetzung einer abgeleisteten Rente im Betrage von 3,18 M. von dem Etat wird genehmigt; desgleichen Nachbewilligungen zu dem Etat des Gymnasiums mit 64,10 M. und zu dem Etat der Deich- und Uferbauten mit 948 M.; ferner die Bewilligung von 15 M. an Umzugskosten von Stolp an einen Hilfslehrer des Gymsiums. — An der in der Reorganisation begriffenen Provinzial-Gewerbeschule haben seit dem 1. Januar cr. die Herren Realschullehrer Fischer in neueren Sprachen, Gymnasiallehrer Heyne in Geschichte und Realschullehrer Weidemann im Deutschen Unterricht ertheilt gegen eine Remuneration von bez. 50, 50 und 25 M. monatlich. Da der Magistrat hofft zum 1. October definitive Verhältnisse bei dieser Schule herstellen zu können, beantragt er die Bewilligung des halben Betrages jener Remunerationen (die andere Hälfte hat die Staatskasse zu tragen) für 9 Monate bis ult. September mit im Ganzen 562,50 M. Die Versammlung ertheilt die Bewilligung. — Da der erste Lehrer an der St. Katharinenschule Hr. Henning zum 1. Oct. pensionirt ist, hat der Magistrat den Lehrer Hrn. Steinke an dieser Schule angestellt und beantragt, ihm, wie den anderen in der letzten Zeit an den Mittelschulen angestellten Elementarlehrern, eine Functionszulage von 150 M. jährlich zu bewilligen. Ferner hat der Magistrat auf Antrag der Schuldeputation beschlossen, an jeder der beiden Mittelschulen je eine neue Stelle zu errichten, an der St. Katharinenschule also eine sechste, an der rechtst. Mittelschule eine fünfte Stelle und zwar um theils die Dirigenten, die gegenwärtig 28 Stunden wöchentlich geben, im Interesse der Schulleitung etwas zu entlasten, theils um eine zweckmäßigere Vertheilung der Fächer und auch eine leichtere Vertretung in Krankheitsfällen möglich zu machen. Auch für diese neuen Stellen, welche der Magistrat mit städtischen Lehrern zu besetzen gedenkt, werden Functionszulagen von 150 M. jährlich vom 1. October ab beantragt. Die Versammlung nimmt die Vorlage an. Für den Taubstummen-Unterricht, der in der Schule der Außenwerke ertheilt wird, ist bereits im vorigen Jahre eine Summe bewilligt worden. Da es nicht zweckmäßig ist, mehr als 15 Schüler in einer Abtheilung zu unterrichten, hat der Magistrat die Einrichtung einer zweiten Abtheilung beschlossen. Dadurch werden zur Besoldung eines zweiten Lehrers (für 10 Stunden wöchentlich) 450 M. jährlich, in diesem Jahr vom 1. September ab noch 150 M. erforderlich. Die Versammlung bewilligt diese Summe. — Für die Vertretung des erkrankten Oberlehrer Koch an der St. Johannisschule war bereits vor einem Jahr die Summe von 50 Thlr. monatlich bewilligt. Der gegenwärtig mit der Stellvertretung beauftragte Hilfslehrer hat gekündigt. Da der Magistrat die Pensionirung des Oberlehrer Koch zum 1. April k. J. beabsichtigt, beantragt er für die Vertretung desselben bis dahin das etatsmäßige Gehalt eines Hilfslehrers (650 Thlr. jährlich), also monatlich zu den bereits bewilligten 150 M. noch 12,50 M. zu bewilligen. — — Als Kosten der Vertretung eines verstorbenen Bureaugehilfen für 3 Monate werden 318,75 M. bewilligt. — Die Anschlußkosten an die Wasserleitung und an die Canalisation belaufen sich für das Haus Petersbagen Predigergasse 6 auf 110 bez. 125 M. und die Anschlußkosten an die Canalisation für das Haus Mattenbuden 11 auf 129 M. Auf Antrag des Magistrats werden als Beihilfe aus dem Fonds der Canalisation und Wasserleitung im ersten Falle 120, im zweiten 60 M. gewährt. — Der Besitzer der früher wasserberechtigten Häuser Burgstraße 17, Zapfengasse 2/3, Rittergasse 9/10 und Zapfengasse 5, welcher gegen die Stadt geklagt, aber seinen Prozeß in erster Instanz verloren hat, ist jetzt bereit, gegen die tarifmäßige Wasserzinsermäßigung bis ult. Dezember 1884 auf die Wasserberechtigung zu verzichten.

Das in Stelle des zugeschütteten Vorstädtischen Faulgrabens (derselbe zog sich zwischen der Hundegasse

---

bunten Buchstaben auf Pappe! aber es ist ein Gruß aus ehrlichem Herzen, dies „Willkommen zu Hause!" Wie kannst Du nur lachen, Ernst?"

„Aber, Theuerste," gab er zurück, „wie kannst Du das so rührend finden? Die Leute erwarten ein Douceur, die Männer ein Faß Bier, und die Frauen einen freien Tag, das ist der wahre Inhalt dieser Schaustellungen. Aha, da kommt die Ouvertüre! Fräulein Thalheim, ich hoffe, daß Ihre Nerven stark genug sind, die Stimmen des Urwaldes ohne Schaden ertragen zu können."

Wirklich tönte von der Einfahrt des Gutes her ein hundertfältiges Hurrah. Hüte wurden geschwenkt, Fahnen bewegten sich wie blitzende Riesensterne in dem Glanz der Sonnenstrahlen und zahllose Gestalten bildeten rechts und links ein Spalier, durch welches der Wagen bis vor das Portal fuhr.

Hier stand auf der untersten Treppenstufe eine alte Frau, die in tiefe Trauer gekleidet war, und die trotz eines glücklichen Lächelns, das ihr rundes gutmüthiges Gesicht verschönend überglänzte, dennoch fortwährend mit dem Rücken der Hand über ihre Augen fuhr, um die heraufquellenden Thränen fortzuwischen.

Als unter dem wiederholten Hurrah der Dorfbewohner und Arbeiter der Wagen bis hart an die Treppe herangekommen war, erhob sich Ernst Wiering vom Sitz und nahm grüßend den Hut ab.

„Ich danke Euch, Leute!" rief er mit lautem, freundlichem Tone. „Ich hoffe, wir werden gut miteinander auskommen, obgleich ich seit sechs Jahren nicht mehr in Eurer Mitte lebte. Heute und morgen sind Feiertage. Jetzt geht!"

Die Worte waren für eine Ansprache an das langjährige Arbeiterpersonal, an die Bauern des gutsangehörigen Dorfes und namentlich an das Dienstpersonal als äußerst knapp gemessen zu bezeichnen. Sie ließen keine Rührung durchschimmern und konnten im Ganzen als eine rasche Abfertigung gelten; aber es war der neue Grundherr ein so schöner stattlicher Mann, es klang sein tiefes Organ so schmeichelnd und war sein Lächeln so verbindlich, daß er dennoch einen guten Eindruck bei allen Zuhörern hinterließ.

F. Turntag in Dresden.

Am 25. Juli.

Das freundliche Elb-Florenz hat die Vertreter der deutschen und deutsch-österreichischen Turnerschaft zur eingehenden Berathung über ein neues Grundgesetz und einige andere Gegenstände versammelt. Der gemüthliche und zuvorkommende Ton, welcher hier herrscht, ist ja allgemein bekannt; die den Turnkreisen näher stehenden Bewohner Dresdens entwickelten aber auch die liebenswürdigste Gastlichkeit. Es thut einem preußischen Herzen auch wohl, hier nicht mehr zurückhaltendem Mißtrauen, sondern offener Hingabe an die gemeinsame Sache des deutschen Vaterlandes zu begegnen.

Zum Turntage waren heute Vormittag 11 Uhr 182 Abgeordnete aus allen Gauen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs im Berathungssaale des Landhauses versammelt. Der Raum war fast nicht ausreichend. Georgii, Rechtsanwalt aus Eßlingen, führte energisch den Vorsitz. Der Redewuth waren heilsame Schranken durch die Geschäftsordnung gesetzt und so hörte man denn fast nur Gediegenes zur Sache. Der Antrag des Preußischen Provinzialverbandes, das Turnen zur Aufnahme in die gewerblichen Fortbildungsschulen zu empfehlen, wurde nach kurzer Debatte nach klarer Motivirung des Kreisvertreters Oberlehrer Boethke-Thorn mit geringer Modification angenommen. Die Prüfung der Legitimation und der Geschäftsbericht des Dr. Goetz aus Lindenau hatten doch geraume Zeit erfordert und so beschränkte man sich vorerst auf die Generaldebatte über einige prinzipielle Punkte des Grundgesetzes, zu welchem eine Menge anderer Entwürfe und Verbesserungsanträge vorlagen. Die Abends vorher ernannte Commission und der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hatte aber schon wacker vorgearbeitet und so ging denn die Berathung in der üblichen parlamentarischen Ordnung vorwärts. Ueber die Resultate später mehr.

Interessant war es, die Männer der That, welche sich in der Turnerschaft in Theorie und Praxis Anerkennung erworben haben, auch in der Rede mit vollendeter Sicherheit auftreten zu sehen. Freilich mußte man sich zuweilen oft anstrengen, die zwar in correctem Deutsch, aber doch oft mit dem landesüblichen Ideom des Schwaben, des Oesterreichers u. s. w. gehaltenen Reden genau zu verstehen, aber es gewann dadurch das Ganze auch wegen seiner Mannigfaltigkeit an Interesse. Am meisten leisteten darin freilich einige sächsische Abgeordnete.

Ich muß noch nachholen, daß Abends vorher in einem geräumigen Saale die erste Zusammenkunft der Abgeordneten mit der Dresdener Turnerschaft (vier Vereine) stattfand, in welcher launige und ernste Reden abwechselten und die durch den wirklich schönen Gesang eines kräftigen Männerchores wie durch die Vorträge eines Blechmusik-Corps aus der Mitte der Dresdner Turner noch mehr belebt wurde.

Nach Tische führte uns die Dresdner Turnerschaft, etwa 120 Mann stark, ein sehr wohlgelungenes Schauturnen auf ihrem Turnplatze mit hübscher Turnhalle in der Neustadt vor. Der Vorsitzende, Feuerwehr-Director Rietz, begrüßte die Abgeordneten in sinnigen und herzlichen Worten. Das Turnen zeichnete sich durch präcise Ordnung, gute Schule und recht wohl gelungene Leistungen aus. Neu waren mir die Uebungen am Springtisch, welche von der Vorturnerschaft mit Vollendung und Eleganz ausgeführt wurden, wie auch die Keulenschwingungen nach Taktzeiten.

Der Abend im Schillerschlößchen, mit seiner herrlichen Aussicht auf das Elbthal, verlief bei sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums und eines eleganten Damenflors auf das Angenehmste. Wieder erfreuten uns hier Männergesänge und auch ein gemischter Chor mit Damen, wie das Turner-Musikcorps durch heitere Weisen. Reden fehlten auch nicht, doch war es nicht leicht, sich der großen Menschenmenge verständlich zu machen. Ein Oesterreicher betonte mit Wärme die nationale Zusammengehörigkeit der österreichischen Deutschen mit dem deutschen Reiche. Es war ein wohlthuendes Gefühl, den freundlichen und gemüthlichen Verkehr der so verschiedenen deutschen Stämmen angehörigen Abgeordneten zu sehen, und daß man unsern Heldenkaiser auch hier hoch verehrt, bewies sein im Berathungs-Saale und sonst häufig angebrachtes Bildniß. — Ein Mehreres später.

und dem Vorstädtischen Graben von der Reitbahn bis zur Mottlau hin) gelegte Canalisationsrohr hat sich bei den großen Regengüssen in diesem Sommer als zu eng erwiesen, um die zuströmende Wassermenge zu fassen, so daß in Folge dessen in der Ketterhager- und Mälzergasse, so wie auf den von dem Rohr durchzogenen Grundstücken mehrfache Ueberschwemmungen stattgefunden haben. Der Magistrat hofft dem Uebel abzuhelfen, wenn ein zweites ergänzendes Rohr von einem Punkt westlich an der Mälzergasse nach einem bereits vorhandenen Rohr östlich von der Mälzergasse gelegt wird. Die Kosten dafür sind auf 3500 ℳ. veranschlagt und werden von der Versammlung bewilligt. — Die nach Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer überflüssig gewordenen Steuer-Expeditionsgebäude am Legenthor und an der Großen Mühle waren vom Fiskus zum Verkauf gestellt und zwar das letztere auf Abbruch, da es auf städtischem Grunde steht. Das Grundstück am Legenthor beabsichtigte der Magistrat zu Schulzwecken anzukaufen, womit sich die Stadtverordneten-Versammlung bereits früher einverstanden erklärt hat. Die Firma Hein u. Zöpfel, welche die Große Mühle gepachtet hat, hatte nun beantragt, auch das dort gelegene Gebäude anzukaufen und es stehen zu lassen, um es zu den Zwecken des Mühlenetablissements zu verwenden; zugleich hatte sich dieselbe bereit erklärt, die etwaige Kaufsumme mit 5 pCt. zu verzinsen. Der Magistrat hat nun in Folge dessen beide Grundstücke, das erstere für 798 ℳ. 95 ₰, das letztere für 18,128 ℳ. 15 ₰ in der Licitation gekauft. Er beantragt Bewilligung dieser Summen und Zustimmung zu dem Vertrage mit Hein u. Zöpfel, welche für das erstere eine Pacht von 40 ℳ. jährlich zu zahlen bereit sind. Die Versammlung tritt beiden Anträgen bei.

Die Controlle des Wasserstandes in dem Hochreservoire der Wasserleitung in Ohra war bisher sehr schwierig, gefährlich und auch unzureichend, da dieselbe nur durch Einsteigen in das Reservoir zu erlangen war und wegen der Entfernung von der Stadt nur ein Mal täglich vorgenommen werden konnte. Ehe nun nicht eine regelmäßige Feststellung der Höhe des Wasserstandes gewonnen ist, wird es auch nicht möglich sein, die ganze oder theilweise Absperrung der Leitung während der Nacht aufhören zu lassen. Diese Erwägungen haben den Magistrat veranlaßt, die Herstellung eines selbst-zeigenden electro-magnetischen Wasserstands-Messers zu beschließen. Derselbe soll durch einen Draht mit dem Gebäude der Feuerwehr verbunden werden, wo er auf einem daselbst angebrachten Zifferblatt beständig die Höhe des Wasserstandes im Reservoire markirt. Die Kosten sind auf 2000 ℳ. veranschlagt, jedoch hofft man, weniger nöthig zu haben, wenn die Staatstelegraphenverwaltung die Mitbenutzung der Telegraphenstangen der Danzig-Berenter Leitung gestattet. — Die Versammlung genehmigt nach kurzer Debatte die Vorlage mit großer Majorität.

In der folgenden geheimen Sitzung werden mehrere Unterstützungen bewilligt; ferner den 3 Hilfsturnlehrern, wie im vorigen Jahre für das Sommerhalbjahr eine Gratification von je 45 ℳ. gewährt und endlich dem Bezirksvorsteher in Schidlitz eine Dienstaufwands-Entschädigung von 180 ℳ. jährlich zugestanden. — Als Bürgermitglieder der Kreis-Ersatzcommission pro 1876 bis 1878 werden in Stelle der Herren Matzko, Kaß und Rohloff, welche ihr Amt niedergelegt, die Herren Stadtverordneten Hohnfeld und Skibbe und Herr Rentier Ferd. Stobbe, ferner als Mitglieder der 17. Armencommission die Herren Bäckermeister Philipp und Rentier Mierau gewählt.

δδ Neustadt, 26. Juli. Der hiesige Bildungsverein hielt in den Monaten Juni und Juli 4 Sitzungen in seinem Sommerlocale, im Schützensaale ab. In der ersten am 5. Juni sprach Kreisrichter Boschke in einem sehr populären Vortrage über die Civilehe, am 26. Juni referirte der Vereinsvorsitzende Dr. Strebitzki über den Marienburger Verbandstag der Bildungsvereine am 5. und 6. Mai d. J. und wiederholte seinen dort gehaltenen Vortrag „über die Nothwendigkeit der Verbreitung guter und billiger Jugendschriften," am 10. Juli recitirte Hr. Wohlmuth, Mitglied des Danziger Stadt-Theaters, Göthe'sche Balladen und Freiligrath'sche Gedichte, am 24. Juli erörterte Kreisgerichts-Director Petrenz in einem sehr belehrenden Vortrage das rechtliche Verhältniß der Herrschaft zum Gesinde. Zu drei von diesen Vorträgen waren auch die Frauen der Mitglieder als Zuhörerinnen zahlreich erschienen.

† Marienburg, 26. Juli. Das Concert der Kilian'schen, durch das Kaiser-Cornet-Quartett erweiterten Kapelle im hiesigen Remter ist aufgegeben worden. — Vorgestern zog im Laufe des Vormittags ein schweres Gewitter über unsere Stadt zusammen und endlud sich mit besonderer Heftigkeit. Der Blitz hat an verschiedenen Stellen gezündet, u. A. ist ein in der Nähe der Eisenbahnbrücke belegener Stall niedergebrannt. — Die Frage über Herstellung von Sitzplätzen in den Gartenanlagen unseres Bahnhofes hat ihren vorläufigen Abschluß erreicht. Die Königsberger Eisenbahn-Commission bedauert, auf das Gesuch nicht eingehen zu können, weil das in den Anlagen versammelte Publikum bei plötzlich eintretendem Regenwetter in die Wartesäle dringen, das reisende Publikum belästigen, den mit der Abfertigung der Züge aber betrauten Beamten bei Ausübung ihres Dienstes hinderlich sein würde. Selbstverständlich wird die Redaction der „Nogat-Zeitung", von welcher die Sache aufgenommen ist, sich bei diesem Bescheide auch nicht beruhigen, sondern den Instanzenweg betreten. — Gestern waren Mitglieder des Danziger Gesangvereins Melodia hier anwesend, um in der katholischen Kirche bei der Messe mitzuwirken. Die Stimmen waren leider, wohl in Folge der Fahrt, ein wenig angegriffen. Ein beabsichtigtes Zusammensein mit den Mitgliedern unserer Liedertafel mußte unterbleiben, weil letztere noch nicht ihre Ferien absolvirt haben.

-k- Mohrungen, 26. Juli. Der hiesige aus 172 Mitgliedern bestehende Credit- und Vorschußverein hielt am 25. d. M. behufs Beschlußfassung über Annahme oder Ablehnung eines Statutenentwurfs, nach welchem der Verein sich als „Eingetragene Genossenschaft" constituirt, eine gering besuchte General-Versammlung im Victoria-Hotel ab und beschloß nach Vorlesung des Statuten-Entwurfs durch den Vorsitzenden, daß derselbe durch den Ausschuß, der sich zu diesem Zwecke beliebig durch andere Personen ergänzen kann, bearbeitet werden soll. Eine innerhalb 5 Wochen zusammentretende General-Versammlung soll dann über Annahme oder Ablehnung des revidirten Statuten-Entwurfs entscheiden und die dazu nöthigen Wahlen vornehmen. An Stelle des zum 1. k. M. uns verlassenden bisherigen Directors des Vereins wurde einstweilen das Ausschuß-Mitglied Dr. Bobrick gewählt.

Zuschrift an die Redaction.

H. Auf die Mittheilung in No. 9240, daß auf der Westpr. Lehrerversammlung, welche in den nächsten Tagen in Marienburg stattfindet, eine Kasse für den ganzen Regierungsbezirk gestiftet werden soll, aus welcher den Nachbleibenden verstorbener Lehrer ein „Beneficium" zum Begräbniß verabreicht werden könne, wäre zu bemerken, daß Danzig bereits seit 1835 solche Kasse besitzt, die „Schullehrersterbe- (richtiger Begräbniß-) Kasse". Zu dieser Kasse gehören Lehrer, Lehrerinnen, Lehrerfrauen, Organisten, auch Privatlehrer, sogar der städtische Schulrath und ein Professor des Gymnasiums. Sie zählt Mitglieder bis über den Kreis Danzig hinaus, zahlt 40 wenn nicht gar 50 Thlr. Begräbnißgeld gegen einen Beitrag bei jedem Sterbefall, der schon seit längerer Zeit nur 5 Sgr. beträgt. Soll diese segensreiche Kasse todt gemacht werden, in die neu zu stiftende aufgehen? Dagegen wäre energisch zu protestiren. Stiftet immerhin eine Westpreußische Kasse, aber lasset die Danziger bestehen. Ebenso lasset die Marienburger Begräbnißkasse, die seit Häbler's und Sommer's, verehrten und geliebten Andenkens, Zeiten besteht, unangetastet. Man bedenke, je weitverzweigter die Kasse, je öfterer kommen Sterbefälle und Beiträge vor, die wohl höher als 5 Sgr. dürften zu stehen kommen. Man bedenke ferner die Verwaltung über die ganze Provinz, Einziehung der Beiträge, Auszahlung der Begräbnißgelder, welche Arbeit, welche Mühe! Und für Arbeit und Mühewaltung doch sicher kein Gehalt, denn das wäre doch arg, wenn aus den Beiträgen noch gar Besoldungen stattfinden sollten. Die Danziger Kassenverwaltung thut Alles umsonst; schwerlich würde es die große Westpreußische bei größerer Mühe und Arbeit auch so thun. Es ginge also ein Theil der Einnahme da hinaus. Nein, bleiben wir bei unserer Danziger Kasse, die von braven Lehrern gestiftet worden, ehe diese Generation noch aus dem Monde gefallen war. Laß, wie von Danzig aus, sich solche Kasse auch von Marienwerder aus bilden zu einem „Beneficium" in Sterbefällen; wir hier haben schon längst unser „Beneficium".

Vermischtes.

— Die „Protest. Kirchenztg." enthält folgende Mittheilung: Der neunte deutsche Protestantentag wird nach endgiltiger Bestimmung in den Tagen vom 28. bis 30. September in Breslau stattfinden. Die beiden Themata für die öffentlichen Verhandlungen des 29. und 30. September sind: 1) die preußische Kirchenverfassung und ihre Bedeutung für die evangelische Kirche Deutschlands. 2) Der öffentliche Gottesdienst. Der 28. Sept. ist vorzugsweise für die Berathungen des engeren und weiteren Ausschusses bestimmt; am Abend desselben Tages wird die erste Festpredigt stattfinden, am Abend des 30. die zweite.

Köln. Wie man der „K. Z." mittheilt, ist die Dombau-Lotterie für sieben fernere Jahre genehmigt worden.

Mailand. Hr. Albert Keller hat testamentarisch verfügt, daß seine Leiche verbrannt werde. Nach Beseitigung vieler Anstände melden nun endlich die italienischen Blätter, daß eine ministerielle Verfügung diese Leichenverbrennung gestattet hat. Es wird dieselbe in Mailand vollzogen werden und zwar nach dem System von Prof. Polli und Ingenieur Clericetti. Als Verbrennungsmaterial wird Gas verwendet. Es wird dies der erste Fall von Leichenverbrennung in Italien sein, abgesehen von jener Verbrennung eines indischen Fürsten in Florenz, die vor Jahren so viel von sich reden machte.

— Der bekannte amerikanische Nähmaschinen-Fabrikant, Singer, ist zu Paignton in Devonshire, 64 Jahre alt, gestorben.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

26. Juli.

Geburten: Schiffszimmermann Joh. Rob. Kalnike, T. — Kaufm. Gust. Adolph Plaschke, T. — Kaufm. William Carl Ferdinand Stechern, S. — Schneidermeister Ed. Joh. Gottfr. Fast, S. — Tischlerges. Herrmann Pirschke, T. — Arbeiter Julius Domanski, T — Buchbindermeister Carl Herm. Alex. Schröder, T. Arb. Peter August Dulski, S. — Vicefeldwebel Ernst Aug. Borrmann, S. — Maurerges. Otto Friedr. Liedtke, T. — Töpferges. Rudolph Jost, S. — Arb. Peter Blank, T. — Adelgunde Julianne Russau, T. — Marie Schirtien, S. — Rosalie Woznicka, T. — Arb. Carl Friedr. Herm. Rübekowski, S. — Arb. Joh. Jacob Linde, S. — Malergehilfe Theodor Tießen, S.

Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Eduard Böttche mit Therese Ludowika Julianne Mathe. — Maurerges. Maximilian Rakau mit Franziska Helene Kosemund. Arb. Heinrich Michael August Rösler mit Wittwe Sauer. Ernst Bernhard Bansen mit Alice Wilhelmine Henriette Ebert in Berlin.

Heirathen: Arb. Johann Theodor Eduard Rathke mit Wittwe Bark. — Kaufmann Johann Carl Gustav Rieckhoff mit Julianne Amalie Makowski. — Tapezier Carl Ernst Albert Pörschken mit Julianne Antonie Marie Skrypkowski. — Arb. Paul Grzenda mit Rosalie Sengstock.

Todesfälle: T. d. Schneidermeister Friedr. Aug. Regetzki, 4 W. — T. d. Kaufmann Gustav Adolph Plaschke, 10 Minut. — Johanna Charlotte Wilhelmine Plaschke, geb. Geppelt, 25 J. — S. d. Louise Friederike Supp, todtgeb. — S. d. Arb. Julius Steege, 3 J. — T. d. Arb. Johann Gillmann, 5 M. — Soldat Aug. Joh. Albert Albrecht, 23 J. — T. d. Johanna Marie Skrepzinski, 6 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 27. Juli. Wind: NNW.

Angekommen: Johanna, Brix, Flensburg, Drainröhren (bestimmt nach Memel). — Johannes, Meyer, Kallundborg, Ballast.

Gesegelt: Saga (SD.), Aitken, Newcastle, Getreide. — Sexta (SD.), Lütjen, Christiania, Getreide.

Ankommend: 1 Logger.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Juli.

		Crs.v.26.			Crs.v.26.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,70	105,70
Juli	209	217	Pr. Staatsschldf.	92,20	92,20
Sepbr.-Octbr.	217	223,50	Wstp. 3½%Pfdb.	86	86,10
Rogg.			do. 4% do.	95,70	95,70
Juli	159	162,50	do. 4½% do.	103,30	102,90
Juli-August	159	161	Berg.-Märk.Eisb.	84,70	84,50
Sepbr.-Octbr.	159	161	Lombardenser.Cp.	173,50	171
Petroleum			Franzosen . .	508	507
pr 200 ℔			Rumänier . .	31,20	31
Sept.-Oct.	23,40	23	Rhein. Eisenbahn	111	110,70
Rüböl Juli-Aug.	57,50	58,30	Oester. Creditanst.	386,50	384,50
Sept.-Oct.	58,20	59,20	Türken (5%)	39,40	39,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67,40	67,30
Juli-August	55,40	56,10	Russ. Banknoten	281,80	282
Sept.-Oct.	56,70	57,40	Oest. Banknoten	182,45	182,40
Ung. Schatz-A. II.	96,50	96,40	Wechselcrs. Lond.	20,30	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 68,75.

Meteorologische Depesche vom 27. Juli.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht
Haparanda	337,1	+18,4	NO	schwach	heiter.
Petersburg	336,5	+16,4	Windst	—	heiter.
Stockholm	337,4	+12,6	W	schwach	bedeckt.
Helsingör	—	—	NW	lebhaft	N.-Strom.
Moskau .	329,8	+16,2	N	schwach	heiter.
Memel . .	337,8	+13,0	NW	mäßig	trübe.
Flensburg	341,3	+10,8	NW	schwach	heiter.
Königsberg	337,6	+12,4	NW	schwach	bed., Reg.
Danzig . .	338,9	+12,1	NW	heftig	hell, bew.
Putbus . .	339,0	+10,9	NW	mäßig	heiter.
Stettin . .	339,4	+11,3	NW	schwach	heiter.
Helder . .	342,4	+12,7	WNW	s. schw.	—
Berlin . .	340,0	+10,6	NW	schwach	heiter.
Posen . .	337,0	+10,0	W	schwach	halb heiter.
Breslau .	335,4	+ 9,3	NW	mäßig	trübe.
Brüssel . .	341,6	+13,4	ONO	schwach	heiter.
Wiesbaden	337,5	+ 9,4	N	s. schw.	völlig heiter.
Ratibor .	332,6	+10,8	WNW	lebhaft	bewölkt.
Trier . . .	335,9	+ 9,0	NO	mäßig	heiter.
Paris . .	341,1	+13,0	NO	schwach	heiter.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 6 Uhr starb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Großvater, der Fuhrherr
Carl Goldweid
in seinem 53sten Lebensjahre, welches, um stilles Beileid bittend, wir tief betrübt anzeigen.
Danzig, den 27. Juli 1875.
Die Hinterbliebenen.

Von Hamburg resp. Lübeck
nach
Neufahrwasser (Danzig)
expedire ich Dampfschiff
„TIGER“
am **27.** oder **28.** Juli und ferner am **11.** oder **12. August.**
Schwergut wird **sehr billig** angenommen, auch Waaren nach den Danzig nahe gelegenen Orten zu Durchfracht übernommen.
Hamburg, im Juli 1875.
Fr. Naumann.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.
Dampfer „Die Erndte“, Capt. Scherlau, geht Freitag, den 30. Juli, von hier nach Stettin.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

See- und Soolbad Colberg.
Die zweite Saison beginnt Anfang August. Gute und billige Wohnungen stehen zahlreich zur Verfügung.
Der Vorstand des Colbergermünder Badevereins.

Die höhere Fachschule
für
Maschinentechniker
in **Einbeck** (Provinz Hannover) **beginnt das Winter-Semester den 12. October.** Lehrgang umfaßt 3 Semester. Vorbereitung für das Examen Einjährig-Freiwilliger wird gewährt. Fähige Schüler erhalten beim Abgange Stellen vermittelt. Honorar pro Semester: 90 M. Wohnung mit voller Kost bei bürgerlichen Familien **30** bis **39 M.** pro Monat. Prospect und Lehrplan gratis durch
Das Curatorium.
Ludowieg, Bürgermeister.

Visitenkarten
100 St. fein lithographirt für M. 1. 50. Bestellungen werden entgegengenommen in den Cigarrenläden von **Hubert Gotzmann, Heiligegeistgasse 13,** Ecke der Scharrmachergasse, und **Kalkgasse 2,** am Jacobsthore. (1667

Das echte **Eau de Cologne** von **Franz Maria Farina in Cöln a. Rhein,** früher zu haben in der **Zingler**'schen **Commissionshandlung** — wird jetzt zu denselben Preisen in gleicher Qualität verkauft im Cigarrenladen von **Hubert Gotzmann, Heiligegeistgasse 13.**

Kupferrohre
mit und ohne Loethnaht, von 7—300 Mm. Durchmesser. Erstere wenig theurer wie Kupferbleche. Armaturen, Pumpen und Kupferwalzen aller Art. H. 32734 b.
Florian Liebelte & Co.,
1637) **Chemnitz.**

Sehr schöne Frühjahrsbreitlinge gebe frco. Danzig od. franco Bahnhof Rheda mit 10 Mark per Tonne ab.
C. A. Boehm in Putzig.

Porter von **Barclay & Perkins,** pro Flasche excl. Glas 3 Sgr., pro 10 Fl. excl. Glas 27½ Sgr.,
Süßer Ober-Ungar
pro 1/1 Champ.-Flasche 17½ Sgr.,
spanische Weine
in großer Auswahl, von 12 Sgr. pro Flasche an, empfiehlt
A. Ulrich,
Brodbänkengasse 18.

Vorzüglichen fetten und abgelagerten
Schweizer-Käse
in Laiben von 20—40 Pfund, per Centner für 60 Mark, liefert
A. Benz, Käsefabrikant
1326) in Kl. Gnie Ostpr.

Für
Kaninchen-Züchter!
Da ich momentan nicht in der Lage bin, aus eigener Zucht alle eingehenden Bestellungen zu effectuiren, ersuche ich die hiesigen Züchter echt französischer Hasenkaninchen, mir ihren etwaigen Ueberfluß gefl. zur Verfügung zu stellen.
August Fröse,
Lapin-Züchterei,
Heiligenbrunn bei Danzig.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.
Grosse Prämien-Collecte
zum Besten des isr. **Provinzial-Waisenhauses für Ostpreussen** zu Schippenbeil.
60,000 Loose bei 4000 Gewinnen im Betrage von 75,000 Mark.
Hauptgewinne:
1 Silberservice mit Tafelaufsatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgleichen Kaffeeservice, Werth 3000 Mrk., 1 desgleichen Theeservice, Werth 2400 Mrk., 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Bracelets und Boutons), Werth 3000 Mrk., 1 desgleichen, Werth 1800 Mrk., 1 desgleichen Werth 900 Mrk., 2 Concertflügel à 1800 und 900 Mrk.. 1 Paar silberne Röhrenleuchter, Werth 600 Mrk., 1 Paar gefüllte Silberkasten, Werth 600 Mark.
Ferner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in **goldenen Herren-Remontoiruhren mit Ketten, Brillant-Ohrringen, goldenen und silbernen Anker-Uhren, silbernen Ess- und Theelöffeln, Nähmaschinen, Oelgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich von Kaulbach pp., Damastgeweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan- u. Lederwaaren u. s. w.**
Kein Gewinn hat einen Werth unter 3 Mark.
Die ersten 10 Hauptgewinne erbietet sich Herr
MAX MEYER, Bank- und Wechsel-Geschäft, Berlin,
Friedrichstrasse No. 204,
welchem wir den General-Vertrieb übertragen haben, nach Abzug von 10 Prozent gegen die notifizirten Ansätze auch **in baarem Gelde auszuzahlen.**
Die Ziehung findet in Berlin öffentlich statt und ist dazu der **15. December 1875** und die nächstfolgenden Tage, sowie der **Ziehungs-Saal der Königlich Preuss. Staats-Lotterie** in Aussicht genommen.
Die Gewinnlisten werden im **Deutschen Reichs- und Königlich Preuss. Stasts-Anzeiger** und **Vossische Zeituug zu Berlin,** in der **Hartung**'schen und **Ostpr. Zeitung zu Königsberg i. Pr.** und in der **Cölnischen Zeitung** veröffentlicht, werden auch an allen Verkaufsstellen vorhanden sein.
Loose à 3 Mark sind bei dem obengenannten General-Collecteur, sowie bei allen von demselben sonst zu errichtenden Agenturen zu beziehen.
Der Vorstand
des israelit. Provinzial-Waisenhauses für Ostpreussen zu Schippenbeil.
A. H. Heymann. A. Schwabach. Herrm. Lehmann. Dr. A. Salvendy.
Berlin.
Marquardt, Bürgermeister. **Meyer Levy.** Stettin. **Dr. J. Rosenthal.** Dürkheim. **J. Abramowsky.**
Schippenbeil.

Mit Bezng auf obige Annonce empfehle ich die Loose dieser
Grossen Prämien-Collecte
als **doppelt zweckerfüllend,** indem keine andere Lotterie bisher **mit Gewinnen solcher Reichhaltigkeit und effectiven Werthen an Brillanten, bez. baarem Gelde** dotirt wurde, so dass beim Bezuge **mit dem Act der Humanität eine aussergewöhnliche Gewinn-Chance verbunden ist.** Hiernach dürfte ein schleuniges Vergreifen der Loose mit Sicherheit zu erwarten sein, **zumal die Ziehung** alsdann unmittelbar erfolgt, **noch vor dem 15. December. Haupt- oder Special-Agenturen errichte ich in jeder Stadt der Monarchie** und können **Wiederverkäufer** die näheren Bedingungen bei mir erfahren.
MAX MEYER, Bank- und Wechselgeschäft, Berlin,
Friedrichstrasse No. 204.

Seebad Westerplatte.
Mittwoch, den 28. d. Mts.
Großes Extra-Concert,
ausgeführt von dem Cornett-Quartett Sr. Majest. unseres Kaisers
und der Kapelle des 4. ostpreuß. Grenad.-Regim. No. 5.
Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.
1670) **L. Kilian.**

Nachdem Herr Otto Jorck in Danzig nach freundschaftlicher Vereinbarung die General-Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat, haben wir solche **Herrn Wilh. Wehl** in Danzig übertragen.
Berlin, den 26. Juli 1875.
„UNION“,
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Lefebre.

Mit Bezugnahme auf Vorstehendes empfehle ich mich hiermit zur Entgegennahme von Versicherungs-Aufträgen.
Danzig, den 27. Juli 1875.
„UNION“,
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Die General-Agentur
Wilh. Wehl.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich zur „Union“ Allgemeine Vers.-Act.-Gesellsch. resp. zu Herrn **Wilh. Wehl** in geschäftlicher Beziehung verbleiben werde und halte ich mich demgemäß zur Entgegennahme von Versicherungs-Aufträgen nach wie vor hiermit bestens empfohlen.
Danzig, den 27. Juli 1875.
Otto Jorck.

Um einen in jeder Beziehung **guten und haltbaren Handschuh** zu liefern, errichte ich eine **besondere Arbeitsstabe** mit den neuesten **Maschinen** unter Leitung eines **tüchtigen Werkführers.**
Vor **Fertigwerden der neuen Waare** bin ich Willens mit dem alten, **sehr großen Lager vollständig zu räumen,** stelle dasselbe daher zu **bedeutend zurückgesetzten Preisen zum**
Ausverkauf.
F. A. Hildebrandt's Handschuh-Fabrik, Hundegasse 107.

Die resp. Consumenten meines
Maschinen-Preßtorfs
offerire bei Abnahme **jetzt** die Last mit **Siebenundzwanzig Mark** incl. Anfuhr.
W. Wirthschaft,
Gr. Gerbergasse No. 6.

Freiwilliger Gasthof-Verkauf.
Ein Gasthof auf dem Lande, eine Meile vom Kreisorte, an einer Kreuz-Chaussee unmittelbar belegen, Chausseegeld wird nicht erhoben, 40 Jahre in einer Hand, mit 43 Morg. der schönsten zweischnittigen Wiesen, Gerst- und Kleeboden erster Klasse, im vorzüglichsten Kultur-Zustande, unerschöpflichem Torfstich, gut rentirender Kalkbrennerei, Nutz- und Brennholz-Handel, Ziegelei mit Vortheil anzulegen, jährlicher Umsatz 6000 Thaler, der leicht auf mehr als das Doppelte zu bringen ist, Gebäude gut, 4000 Thlr. Feuerversicherung, soll wegen Altersschwäche der Besitzer, mit vollem, mehr wie doppelt vorhandenem vorzüglichen Inventar und Einschnitt, für 6500 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Ohne Einschnitt und Inventar über 1000 Thlr. billiger. Der Kaufgelderrest kann 8 bis 10 Jahre stehen bleiben. Wasser in dem, das Wohnhaus umschließenden Garten. Die Schule dem Wohnhause gegenüber.
Ein thatkräftiger, geschäftsfähiger Unternehmer, im Besitze des erforderlichen Betriebs-Kapitals, findet Gelegenheit, eine schöne Nahrungstelle zu erwerben. Auf portofreie Briefe ertheilt reellen Käufern Nachricht und regulirt den Abschluß des Geschäftes
J. Stelter,
1561) **Pr. Stargardt.**

Tüchtige Böttchergesellen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der
Preuß. Portland-Cement-Fabrik „Bohlschau“ bei Neustadt (Westpreußen).

Für mein **Tuch-, Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft** suche ich vom **1. September**
einen tüchtigen Verkäufer
der der polnischen Sprache mächtig sein muß, bei angemessenem Salair.
A. Abrahamsohn-Carthaus.

Flotte Verkäufer,
Manufakturisten, welche fertig polnisch sprechen, finden günstige Stellung bei
H. M. Wolffheim,
1351) Pr. Stargardt.

Ein junger Mann sucht eine Lehrlingsstelle in einer Apotheke. Offerten u. No. 1675 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine Dame, mit der einfachen wie doppelten Buchführung und der kaufmännischen Correspondenz vollständig vertraut, wünscht eine Stelle als Buchhalterin. Adr. w. u. 1669 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

1 tücht., unverh. Gärtner findet sofort Stellung in Kniebau bei Dirschau. (1471

Werkführer-Gesuch.
Für unsere Dampfschneidemühle (3 Vollgatter) suchen wir einen **tüchtigen, energischen Werkführer,** und wollen sich solche, welche mit Cylindergattern (Dampfgatter) vollständig vertraut sind, bei uns melden. Gehalt vorläufig 90 Mark monatlich und 2 ₰ pro Stamm Schneidelohn. Nur solche, welche ihre Tüchtigkeit genügend nachzuweisen im Stande sind, erhalten den Vorzug. Antritt sofort gegen vierwöchentliche Probe. (1535
Glitza & Lehrke,
Pr. Eylau.

Eine
gesetzte Landwirthin
im Alter von etwa 30—40 Jahren, die mit Aufzucht von Kälbern und Federvieh vertraut, gut kochen kann, namentlich aber auch der polnischen Sprache mächtig ist, wird zur Führung der Wirthschaft gesucht. Adressen werden erbeten postlagernd Pelplin O. Nr. 44.

Ein gebild. Landwirth,
30 Jahre alt, 14 Jahre als solcher in verschiedenen Wirthschaften Ost- und Westpreußens thätig, der eine Besitzung von ca. 4000 Mrg. Areal fünf Jahre größtentheils selbstständig bewirthschaftete, auch jetzt in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Januar auch früher andere, passende Stellung.
Offerten werden unter Chiffre O. Z. postlagernd Loebau Westpr. erbeten.

Zum 15. August resp. 1. September a. c. findet ein
2. Inspector,
der zugleich als Amtsschreiber fungiren muß, in Katzke per Praust Stellung.

1—2 junge Damen,
welche ein hiesiges Seminar besuchen oder behufs anderer Ausbildung längeren Aufenthalt hier nehmen wollen, finden in einer ruhigen Beamtenfamilie Pension. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Superintendent **Hewelke** und Herr Pastor **Schaper** hierselbst. Auch giebt Adresse die Exp. d. Ztg.
Danzig, Juli 1875. (1615

Auf einem größeren Gute Westpreußens wird eine ältere, erfahrene,
sehr tüchtige Wirthin
gegen hohes Gehalt gesucht. Antritt zum 1. October. Nur Anerbietungen mit sehr guten Empfehlungen werden berücksichtigt. Offerten u. 1634 beforgt d. Exp. d. Ztg.

Zur Leitung einer **Dampfspritfabrik** wird unter vortheilhaften Bedingungen per sofort **ein junger Mann** zu engagiren gesucht. Kenntnisse der Liqueur-Fabrikation erwünscht. Adr. u. **A. V. 100** postlag. **Thorn.** (1632

Ein früherer Justiz-Subalternbeamter, in den dreißiger Jahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. October cr. ab eine Stelle als **Bureauvorsteher** bei einem Rechtsanwalt oder in einer Feuer-Versicherungs-Branche. Wer? sagt die Exped. d. Ztg. (1633

Ein gebild. j. Mann,
welcher Bureau-Eisenbahnbeamter war, sucht irgend eine andere angemessene Stellung. Adr. u. 1674 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Gärtner,
der in allen Branchen der Gärtnerei erfahren ist, auch mehrere Jahre in größeren Gärtnereien conditionirt hat und dem sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum October oder November d. J. eine Stelle. Gef. Adr. u. 1531 i. d. Exp. d. Z. erb.

Für unser **Leinen- und Wäsche-Geschäft** suchen wir bei hohem Gehalt einen mit **der Branche vertrauten**
Verkäufer.
Offerten sub **J. Z. 6479** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein erfahrener Landwirth, 14 Jahre Beamter, der größere Güter selbstständ. bewirthschaftet hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Januar 1875 eine **Administrator- resp. Oberinspectorstelle.**
Gefällige Offerten werden unter 1259 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine gute Pension für Schüler, in der Nähe der höheren Lehranstalten, ist zu haben **Fleischergasse 55, 2 Tr. h.**

2- bis 5000 Thlr.
werden zu 6 % für eine sehr rentable Besitzung innerhalb des halben Kaufwerthes ohne Unterhändler gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg. unter No. 1087.

Wer an der Seite der Langenbuden gegen Vergütigung einen Platz zur Errichtung einer Bude, abzugeben hat, gebe seine Adresse unter Z. Danzig postlagernd ab. (1617

Langgasse 26 ist die 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen im Laden. (1678

In Oliva
in dem den Besitzer des Waldhäuschens Hrn. Zywitz gehörigen Hause sind **zwei mit einigen Möbeln versehene Zimmer** von sofort bis Ende October oder auf kürzere Zeit zu vermiethen. Näheres daselbst in den Vormittagsstunden.

Actien-Brauerei Kl. Hammer.
Heute Mittwoch
Concert
vom Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1.
Anfang 6 Uhr. **F. Keil.**

Luise! postlagernd ein Brief für Sie. Bitte mir unter gleicher Adresse Mittwoch postl. zu schreiben. Montag vergebens gewartet. **W. B.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.